

Die
Nürnbergger Puppe.

Komische Oper in 1 Akt

von

Lenven und A. von Beauplan.

Deutsch von Ernst Pasqué.

Musik von A. Adam.



Eigenthum der Verleger.

W. Schott's Söhne.

Mainz.



Hänsel und Gretel

Märchenspiel

von

E. HUMPERDINCK.

Vollständiger Klavierauszug mit Text (vom Componisten) netto Mk.	8.—
Vollständiger Klavierauszug mit Text (erleichterte Bearbeitung von <i>R. Kleinmichel</i>) netto	„ 8.—
Vollständiger Klavierauszug mit englischem Text (Uebersetzung von <i>Constance Bacha</i>) netto	„ 8.—
<i>Einzel-Ausgaben:</i>	
No. 1. Tanz-Duett für 2 Singstimmen	„ 1.50
2. Lied: „Ach wir armen, armen Leute“ für Bariton	„ 1.—
3. Lied von der Knusperhexe id.	„ 1.—
4. Lied: „Ein Männlein steht im Walde“ für Sopran	„ —.50
5. Lied des Sandmännchens für Sopran	„ 1.—
6. Abendsegen, Duett für 2 Singstimmen	„ —.50
7. Lied des Taumännchens für Sopran	„ 1.—
8. Duett: „Wie duftet's von dorten“, für 2 Singst.	„ 1.—
Vollständiger Auszug für Klavier zu 2 Händen allein, mit Hinzufügung des Gesangstextes (<i>Kleinmichel</i>) netto	„ 8.—
Vollständiger Auszug für Klavier zu 4 Händen (<i>Kleinmichel</i>) netto	„ 15.—
Vorspiel für Klavier zu 2 Händen	„ 1.25
Vorspiel für Klavier zu 4 Händen	„ 2.—
Potpourri pour Piano à 2 mains, No. 194	„ 1.50
Potpourri pour Piano à 4 mains, No. 104	„ 2.75
Knusperwalzer für Klavier zu 2 Händen	„ —.—
Knusperwalzer für Klavier zu 4 Händen	„ —.—
Tanzliedchen für Klavier zu 4 Händen	„ 1.50
BEYER, Op. 36. Repertoire des jeunes Pianistes, No. 125	„ 1.25
— Op. 112. Revue mélodique à 4 mains, No. 72	„ 1.75
BUCALOSSI, Hänsel und Gretel, Walzer	„ —.—
KROSS, Paraphrase für Violine und Klavier	„ 2.—
TOURS, Fantasie für Violine und Klavier	„ —.—
GOLTERMANN, 2 kleine Stücke für Violine und Klavier	
No. 1. Sandmännchen	„ 1.25
2. Abendsegen	„ 1.25
CRESER, Vorspiel für Orgel	„ —.—
HORN, Traum-Pantomime, für 2 Viol., Bratsche, Cello u. Klavier	„ 4.—
Vorspiel für grosses Orchester Partitur und Stimmen netto	„ 18.—
Traum-Pantomime für grosses Orchester do. do. netto	„ 22.—
Fantasie für grosses Orchester do. do. netto	„ —.—
Sandmännchen u. Abendsegen für kleines Orchester (<i>H. Steiner</i>)	„ —.—
Knusperwalzer für kleines Orchester (<i>H. Steiner</i>)	„ —.—

Die
Nürnbergger Puppe.

Komische Oper in 1 Akt

von

Leuven und A. von Beauplan.

Deutsch von Ernst Pasqué.

Musik von A. Adam.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

Eigenthum der Verleger.

B. Schott's & Söhne.
Mainz.

Personen.

Cornelius, Mechaniker u. Spielwaaren=

Fabrikant Baß = Buffo

Benjamin, sein Sohn Tenor = Buffo

Heinrich, sein Neffe und Gehülfe . . Bariton

Bertha Soubrette.

Die Handlung geht vor in Nürnberg bei Cornelius.

Costüm: Roccoco.

Cornelius

(Zimmer, welches zugleich Magazin, bei Cornelius. Eine Menge Kinderspielwaaren, als wie: Trompeten, Gewehre, Trommeln, Säbel, allerlei Thiere, Puppen von allen Größen zc. hängen an den Wänden umher. Im Hintergrunde die Eingangsthüre, zur Treppe führend. Rechts und links, in den ersten Coulissen, Seitenthüren. Links ein großer Kamin, rechts ein Fenster. — Auf einem Möbel brennt eine Lampe.)

Scene 1.

Cornelius. Heinrich.

Beide treten durch die Thüre des Hintergrundes ein; Heinrich hält ein Licht in der Hand.

Cornelius (Heinrich vor sich zur Thüre hereindrängend). Schon gut, schon gut! Es ist acht Uhr, der Thaden geschlossen, und Zeit zum Schlafengehen; darum marsch fort — doch nimm mir ja das Licht in Acht! — Gute Nacht!

Heinrich. Aber Dheim —

Cornelius. Kein aber! Ein Mensch, der nichts ist, nichts hat, darf auch keine Abers haben, verstanden!

Heinrich. Wenn ich nichts habe, so ist's Eure Schuld. Wer hat mir die Erbschaft meines Vaters vorenthalten? Ein Kästchen von Eichenholz voller Dukaten. Wer anders als Ihr?

Cornelius. Heinz, Du vergiffst den Respekt, den Du mir schuldig bist.

Heinrich. Und wenn ich nichts bin, so ist's wieder Eure Schuld. Muß ich Euch doch Jahr aus Jahr ein helfen, lederne Puppen und hölzerne Ziehmänner zu fabriziren.

Cornelius. Mir aus den Augen, in's Bett! — Doch nimm mir ja das Licht in Acht! —

Heinrich. In's Bett, um 8 Uhr Abends, am Faschnachts-Dienstag, und ohne Nachessen?

Cornelius. Morgen Mittag kannst Du dafür das Doppelte genießen, heute Abend wird nicht gespeist. — Ich bin mit meinem Kleinen eingeladen, das weißt Du ja, Heinz. — Geh schlafen!

Heinrich. Schon gut, der Heinz wird schlafen geh'n (Wähnt)
Gute Nacht! (Bei Seite) Daß Dich der Satan hole!

Cornelius. He! was sagtest Du da?

Heinrich (sanft). Ich wünschte Ihnen viel Vergnügen, lieber
Oheim.

Cornelius. So ist's recht; dafür sollst Du auch recht sanft
und ungestört schlafen. — Ich schließe Dich ein.

Heinrich. Danke, lieber Oheim! — (Bei Seite, im Abgehen)
Das Schloß ist von innen zerbrochen, und mein Costüm zum
Maskenball bereit. (Ab in's Zimmer rechts).

Cornelius (an der Thüre rufend, indem er zuriegt). Heinz, blase
mir nur ja das Licht hübsch aus.

Heinrich (von innen). Ich liege schon im Bette, Oheim
(Er niest.)

Cornelius. Wohl bekomm's!

Scene 2.

Cornelius allein. Er schließt die Eingangsthüre ab.

So jetzt wäre ich ungestört. — Während mein Benjamin sich
ankleidet, will ich einige Augenblicke einem großen Werke widmen.
(Er öffnet geheimnißvoll die Thüre des Kabinetts links und schiebt aus demselben
eine lebensgroße Puppe hervor. Diese trägt ein elegantes Kostüm, einen langen
Schleier und sitzt auf einem Sessel, welcher vermittelst Rollen sich fortziehen läßt).
Das wäre mein Meisterstück, meine Wunderpuppe! — Wag sag' ich,
eine Puppe? Lebendig ist sie! — das heißt — noch nicht, aber
hier steht Prometheus der Zweite! — Ich gebe ihr Leben, Geist
Gemüth und Bildung — wahre Kleinigkeiten! (Er nimmt einen schweren
Follanten und schlägt ihn auf.) Hier steht's, schwarz auf weiß: Doktor
Faust's Hüllenzwang — Seite Eilfhundert und eilf (Reisend.)

Wann hell die Sterne funkeln
Am Firmament, dem dunkeln;
Zugleich es stürmt und schneit,
Und Kauz und Gule schreit,
Dann wird durch Zaubermacht
Das große Werk vollbracht.

Das wäre nun alles recht schön, aber eine solche Nacht habe
ich in diesem Winter noch nicht erlebt. (Nach dem Fenster blickend).
Doch raunt mir mein Spiritus familiaris zu, daß ich nicht lange

mehr zu warten brauche. (Zur Puppe) Dann, reizendes Wesen, wirst du dich beleben, gehen, reden — nur nicht zu viel — und ich hätte meinem Kleinen ein Weib geschaffen, vollkommen wie kein zweites mehr auf Erden!

No. 1. Lied.

Nur einen Wunsch hab' ich, ein Streben,
Wenn ich meinen Sprößling schau:
Ich möcht' ihm gar zu gerne geben
Eine ganz vollkommne Frau. —
Ein Weibchen muß die Seine werden,
Ein Engel an Vollkommenheit,
Wie keine zweite mehr auf Erden —
Und suchte man auch meilenweit.

Sie darf nie lügen,
Nie betrügen,
Stets sich fügen,
Nimmer lügen,
Trügen, rügen;
Auch verschwiegen
Muß sie sein.

Doch nein! —

Nie schuf Natur ein solches Weib,
Drum that ich's selbst — aus Zeitvertreib —
Denn das sieht wohl ein Feder ein,
Geschaffen muß' sie eigens sein.

2.

Sie muß Konzerte flieh'n und Välle,
Hassen Putz und Modetand;
In ihrer Küche, ihrer Zelle
Halte Reigung sie gebannt.
Nacht ein Galan mit Schmeichelworten
Und seufzt von Lieb' und Liebespein,
Für den sei'n zu des Herzens Pforten,
Die offen für den Mann allein.

Ihn zu umschweben,
Zu erheben,
Nimmer beben,
Wonnen geben,
Rosen weben
In sein Leben,
Sei ihr Streben
Nur allein. —

Doch nein! —

Nie schuf Natur ein solches Weib
Drum that ich's selbst — aus Zeitvertreib.
Denn das sieht wohl ein Jeder ein,
Geschaffen müßt' sie eigens sein.

Benjamin (an der Eingangsthüre klopfend). Papa! Papa!

Cornelius. Ach! mein Kleiner! (laut) Sogleich, mein Söhnchen! (für sich) Er darf meine Wunderpuppe noch nicht sehen. Er ist noch so jung, so unerfahren und unschuldig; ihr Ueblick könnte ihm sein Köpfchen verrücken. (Er schiebt die Puppe wieder in das Cabinet, dessen Thüre er schließt.)

Benjamin (wie oben). Papa, so öffne doch!

Cornelius. Sogleich, mein Benjamin! (für sich) Rasch fort mit dem Buche, dem Schlüssel! (Er schließt beides in einen Schrank und öffnet dann die Thüre.)

Scene 3.

Cornelius. Benjamin.

Benjamin (mit weinerlicher Stimme.) Da bin ich, Papa, fertig zum Ball; jetzt wollen wir uns amüsiren.

Cornelius. Du sogst das mit einer Miene! — Drückt Dich etwa ein Kummer?

Benjamin. (Seufzend). Ach ja, Papa!

Cornelius. Komm her, mein Kleiner, setze Dich zu mir und gieße Dein betrübtes Herz in den Busen Deines Vaters aus. (Er setzt sich und nimmt Benjamin auf sein Knie). Wo fehlt es Dir denn?

Benjamin (mit einem schweren Seufzer auf's Herz deutend). Ach hier Papa! Hier hämmert und klopft es furchtbar, und das macht mich so sonderbar, so melancholisch und langweilig. Ich möchte gerne etwas haben, was — man gern haben könnte; ach ja, Papa, ich möchte küssen!

Cornelius. So küsse Papachen, mein kleiner Benjamin.

Benjamin. Dich? — Nein, so war's nicht gemeint. Ich sehne mich nach etwas Anderem, nach — einem jungen hübschen Mädchen. (Aufspringend) Ja, Papa, ich will eine Frau.

Cornelius. Sollst eine haben, mein Söhnchen.

Benjamin. Wirklich? (Rasch) Ist sie braun, blond, groß oder klein? Hat sie schwarze oder blaue Augen? Wann werde ich sie heirathen?

Cornelius (bedächtigt). Das hängt vom Barometer ab.

Benjamin. Vom Ba—rometer?

Cornelius. Vielleicht morgen, vielleicht auch erst in sechs Wochen.

Benjamin. Nein, heute, jetzt gleich will ich sie haben.

Cornelius. Mäßige Dein Feuer, mein Benjaminchen, Sohn meiner Liebe, und laß uns zum Feste gehen.

Benjamin (am Fenster). Wollen wir nicht lieber hinfahren? Das Wetter scheint trübe zu werden.

Cornelius. Trübe? Das könnte Deine Heirath beschleunigen.

Benjamin. Wie, der Regen?

Cornelius. Nein, der Schnee.

Benjamin. Herr je! Das versteh ich nicht.

Cornelius. Ist auch nicht nothwendig. Setz laß uns gehen.

Benjamin. Und Heinz?

Cornelius. Er schläft schon längst, der Faulenzer!

Benjamin. Desto besser! (An der Thüre rechts laut rufend.) Gute Nacht Heinz! Wir gehen auf den Ball und amüsiren uns bis morgen früh! (Beide gehen durch die Eingangsthüre ab. Sobald sie fort sind, öffnet Heinrich behutsam die Thüre rechts und springt dann lustig auf die Bühne. Er trägt die Kleidung des Mephisto und hat eine Maske vor, welche nur den unteren Theil des Gesichtes frei läßt.)

Scene 4.

Heinrich allein. Er nimmt die Maske ab.

Viel Vergnügen allerseits! — Aha, mein saubrer Herr Rhein, du glaubst, ich würde mich um 8 Uhr auf's Ohr legen, ohne Nachteffen, ohne Ball, an einem Fastnachtsdienstage und noch dazu erwartet von meiner lieben, hübschen Bertha? Gefehlt! Weit gefehlt! Zuerst wird gespeist — hier an der Seite meines Engels und dann geht's auf den Maskenball. Da wird gallopirt, gewalzt, gepolkt! — Fuchhe! Es lebe die Liebe, die Freude und der Carnaval!

No. 2. Arie.

Heiter ohne Sorgen
Lächelt mir des Lebens Morgen,
Mahnt mich zu genießen,
Was das Leben Schönes heut.

Nie schuf Natur ein solches Weib
Drum that ich's selbst — aus Zeitvertreib.
Denn das sieht wohl ein Jeder ein,
Geschaffen müßt' sie eigens sein.

Benjamin (an der Eingangsthüre klopfend). Papa! Papa!

Cornelius. Ah! mein Kleiner! (laut) Sogleich, mein Söhnchen! (Für sich) Er darf meine Wunderpuppe noch nicht sehen. Er ist noch so jung, so unerfahren und unschuldig; ihr Anblick könnte ihm sein Köpfchen verrücken. (Er schiebt die Puppe wieder in das Kabinet, dessen Thüre er schließt.)

Benjamin (wie oben). Papa, so öffne doch!

Cornelius. Sogleich, mein Benjamin! (Für sich) Rasch fort mit dem Buche, dem Schlüssel! (Er schließt beides in einen Schrank und öffnet dann die Thüre.)

Scene 3.

Cornelius. Benjamin.

Benjamin (mit weinerlicher Stimme.) Da bin ich, Papa, fertig zum Ballo; jetzt wollen wir uns amüßren.

Cornelius. Du sogst das mit einer Miene! — Drückt Dich etwa ein Kummer?

Benjamin. (Seufzend). Ach ja, Papa!

Cornelius. Komm her, mein Kleiner, setze Dich zu mir und gieße Dein betrübtes Herz in den Busen Deines Vaters aus. (Er setzt sich und nimmt Benjamin auf sein Knie). Wo fehlt es Dir denn?

Benjamin (mit einem schweren Seufzer auf's Herz deutend). Ach hier Papa! Hier hämmert und klopft es furchtbar, und das macht mich so sonderbar, so melancholisch und langweilig. Ich möchte gerne etwas haben, was — man gern haben könnte; ach ja, Papa, ich möchte küssen!

Cornelius. So küsse Papachen, mein Kleiner Benjamin.

Benjamin. Dich? — Nein, so war's nicht gemeint. Ich sehne mich nach etwas Anderem, nach — einem jungen hübschen Mädchen. (Ausspringend) Ja, Papa, ich will eine Frau.

Cornelius. Sollst eine haben, mein Söhnchen.

Benjamin. Wirklich? (Rasch) Ist sie braun, blond, groß oder klein? Hat sie schwarze oder blaue Augen? Wann werde ich sie heirathen?

Cornelius (bedächtigt). Das hängt vom Barometer ab.

Benjamin. Vom Ba—rometer?

Cornelius. Vielleicht morgen, vielleicht auch erst in sechs Wochen.

Benjamin. Nein, heute, jetzt gleich will ich sie haben.

Cornelius. Mäßige Dein Feuer, mein Benjaminchen, Sohn meiner Liebe, und laß uns zum Feste gehen.

Benjamin (am Fenster). Wollen wir nicht lieber hinfahren? Das Wetter scheint trübe zu werden.

Cornelius. Trübe? Das könnte Deine Heirath beschleunigen.

Benjamin. Wie, der Regen?

Cornelius. Nein, der Schnee.

Benjamin. Herr je! Das versteh ich nicht.

Cornelius. Ist auch nicht nothwendig. Jetzt laß uns gehen.

Benjamin. Und Heinz?

Cornelius. Er schläft schon längst, der Faulenzer!

Benjamin. Desto besser! (An der Thüre rechts laut rufend).

Gute Nacht Heinz! Wir gehen auf den Ball und amüsiren uns bis morgen früh! (Beide gehen durch die Eingangsthüre ab. Sobald sie fort sind, öffnet Heinrich behutsam die Thüre rechts und springt dann lustig auf die Bühne. Er trägt die Kleidung des Mephisto und hat eine Maske vor, welche nur den unteren Theil des Gesichtes frei läßt.)

Scene 4.

Heinrich allein. Er nimmt die Maske ab.

Viel Vergnügen allerseits! — Aha, mein saubrer Herr Oheim, du glaubst, ich würde mich um 8 Uhr auf's Ohr legen, ohne Nachteffen, ohne Ball, an einem Fastnachtsdienstage und noch dazu erwartet von meiner lieben, hübschen Bertha? Geseht! Weit geseht! Zuerst wird gespeist — hier an der Seite meines Engels und dann geht's auf den Maskenball. Da wird gallopiert, gewalzt, gepolkt! — Fuchhe! Es lebe die Liebe, die Freude und der Carneval!

No. 2. **Arie.**

Heiter ohne Sorgen
Lächelt mir des Lebens Morgen,
Mahnt mich zu genießen,
Was das Leben Schönes heut.

Wangen, die da glücken,
Freuden, die da blühen
An des Lebens Rain,
Ich nenne sie mein! —
Muß ich mich auch mü'h'n und plagen
Bei der Arbeit, tagelang,
Hilft mir Alles doch ertragen
Leichter Sinn und froher Sang. —
Wenn Abends sich die Schatten dehnen,
Treibt es mich fort;
Mein Liebchen harrt mit heißem Sehnen
Am stillen Ort. —
Der Alte gähnt
Zu seinem Nest,
Er denkt und wäht,
Ich schliefe fest.
Haha! — Ich nasche Kuß auf Kuß!
Mir lacht der Liebe Hochgenuß! —
Heiter ohne Sorgen (wie oben).

Hübsch'res Mädchen als mein Liebchen
Kann man wahrlich nirgends sehn;
Augen, Mündchen, Wangen, Grübchen,
Ach! sie sind zum Küssen schön.
Strahlt uns erst der Hochzeitmorgen,
Fehlt uns nichts mehr auf der Welt;
Brauchen dann für nichts zu sorgen,
Haben Alles, — nur kein Geld.

(Betrübt)

Bertha hat nichts,
Ich dafür — auch nichts;
Nichts zu Nichts macht — Nichts.
Die Rechnung ist klar,
Sie trifft auf's Haar.

Doch wenig ist's, das bleibt nicht minder wahr.

(Gesprochen) Doch was schadet das?! —
(Wieder munter) Singt man doch: Gold ist Chimäre!
Und mehr als alle Millionäre
Sind reicher wir durch uns're Liebe. —
Darum gilt's mir gleich,
Uns macht ja Liebe überreich!
Heiter ohne Sorgen (wie oben).

So sind meine Grundsätze, und nun rasch zur Sache! (Er öffnet das Fenster und schlägt dreimal in die Hände). Dieses Zeichen führt meine Bertha durch das Gartentpörtchen, die Treppe herauf in meine Arme, an mein Herz. (Öffnet die Eingangsthüre). Da ist sie schon!

Scene 5.

Heinrich. Bertha.

No. 3. Duett.

Bertha tritt ein; sie trägt einen den Kopf und Oberkörper umhüllenden Mantel; fragen nach der Robe des vorigen Jahrhunderts.

Bertha.

Ich bin da!
Ich bin da!

Heinrich.

Mit der Freude
Im Geleite!

Bertha.

Ich bin da!
Ich bin da!

Heinrich.

Und mit Dir ist das Glück mir nah! —
Und ruhst an meinem Herzen,
Bist nun mein.

Bertha.

Ewig Dein!

Heinrich.

Laß uns bei heitern Scherzen
Glücklich sein!

Bertha.

Dein Bild trag' ich im Herzen
Ganz allein!

Heinrich.

Ganz allein?

Bertha.

In Freuden und in Schmerzen
Bleib ich Dein! —
Schon fertig zu der Maskerade?

Heinrich.

Ja, als Mephisto siehst Du mich;
Doch Du? (Er nimmt ihr den Mantel ab)

Bertha.

Ich geh' heut nicht zum Balle, 's ist Schade!

Heinrich.

Du nicht zum Ball? Warum? Sag' an!

Bertha.

So hör' mich an! —

Viel Arbeit hatt' ich auf's Beste
Beendet, da dachte ich mir,
Ich kaufe zum heutigen Feste
Ein glänzend Kostüm mir dafür.
Da sah ich auf meinen Wegen
Ein Weib, gebückt, sorgenschwer,
Sie hielt ihr Kind mir entgegen,
Sprach weinend: „Uns hungert sehr!“
Da gab' ich — mein Freund, verzeih' es mir —
Was ich besaß mit Freuden ihr.

Heinrich.

Ich Dir verzeih'n! —

Nein heißen Dank will ich Dir weih'n.

(Er umarmt sie, dann hefter)

Wer selbst nicht reich und gerne gibt,
Stets gegen Arme Milde übt,
Der trägt in seinem Herzen drin
Den höchsten, edelsten Gewinn.
Dein Herz die Leiden Andern ehrt,
Drum bist Du mir so lieb und werth.

Bertha.

Mein Herz gern jeder Lust entbehrt,
Bleib ich nur Dir stets lieb und werth.

Heinrich.

Nun denn;

So gehn wir heute nicht zum Ball.
Doch hier, ein muntres Mahl sei unsre Masquerade.

Bertha.

Zwar endet heut' der Carneval
Und, ach! für uns ohn' Maskenball;
Es ist doch Jammersehade!

Heinrich.

Mein liebes Kind, so tröste Dich,
Ich geh', beeile mich,
Die Satanklarve abzulegen.

(Will ab).

Doch halt! Nein, nein!

(Sinnend zum Kabinette gehend).

Bei Gott, so wird es gehn!

Bertha.

Ich kann Dich nicht verstehen.

Heinrich.

So höre mich. (Wichtig.) Auf jeden Fall
Geh'n heute wir zum Maskenball! —

Bertha (rasch).

Du weißt es ja, mir fehlt ein Kleid.

Heinrich.

Ich habe eins für Dich bereit.

Bertha.

Und ist es schön?

Heinrich.

Ich zeig' es Dir.

Bertha.

So laß doch seh'n.

Heinrich.

(öffnet die Thüre des Cabinets links und deutet hinein)

Du siehst es hier.

Diese Puppe muß Dir's leihen!

Bertha.

So darf ich auf den Ball mich freuen?

Heinrich.

Ein schön'res Kleid kann man nicht sehen!

Bertha.

Wie wird es mir so herrlich stehen.

Heinrich (mit Ceremonie).

Schöne Maske, dürft' ich um ein Tänzchen bitten?

Bertha (mit einer äerlichen Verbeugung).

Herr Satan, es wird mir ein Vergnügen sein.

Beide.

Auf denn zum Tanz,
Zum Maskenball,
Laßt uns die Nacht der Freude weih'n!
Beim Kerzenglanz,
Trompetenschall
Des schönen Augenblicks uns freu'n!

Handwritten signature:
Karl G. Lindner.

Uns scheint die Luft so hell.
Frisch auf!
Laßt uns sie haschen schnell
Im Lauf.

Die Jugend, der Augenblick ruft uns zu:
Auf, auf! aus träger Alltagsruh!
Genießt die gold'ne, schöne Zeit,
Die Freud und Lust in Menge beut,
Und tanzt mit leichtem, frohem Sinn
Durch's freudenreiche Leben hin!

(Singend wälzen sie durch's Zimmer.)

Tralalalala! Tralalalala! Tralalalala!
Tralalalala! Tralalalala! Tralalalala!

Heinrich.

Jetzt rasch in's Kabinet und an die Toilette!

(Er führt Bertha in das Kabinet links.)

Scene 6.

Heinrich allein, ihr nachrufend.

Bertha! Beeile Dich nur ja, wir haben keine Zeit zu verlieren. Ich will indessen den Tisch decken und das Essen herbeischaffen. (Während dem hat es draußen angefangen zu stürmen. Der Schnee schlägt an's Fenster. Heinrich setzt den Tisch in die Mitte des Zimmers). Wie es draußen stürmt und schneit, Brrr! Ein prächtiges Ballwetter. — Jetzt rasch das Essen herbei. — Es steht bereit in dem kleinen Kabinette neben der Küche, wohin ich es für mein schönes Geld bringen ließ. (Er will ab, bleibt aber plötzlich stehn und horcht.) Großer Gott! was hör' ich? — Tritte auf der Treppe! — Die Stimme des Alten! — Wir sind verloren! (An der Thür links rufend) Bertha heraus! Der Alte kommt!

Bertha (von innen). Ich kann nicht, ich bin schon angezogen.

Heinrich (den Kopf verkerend). So bleib' drinnen. — Aber ich, was beginnen? (Nimmt den Tisch und trägt ihn auf der Scene herum.) — Wohin mich verkriechen? — Unter diesen Tisch? — In mein Zimmer? — Unmöglich, wenn er hineinginge. (Stellt den Tisch an seine frühere Stelle.) Ein Königreich für ein Mausloch, groß genug mich aufzunehmen! Halt! In den Kamin! — So lange nur, bis der Alte in seine Kammer gegangen ist. (Er springt in den Kamin und verschwindet; nur dann und wann erblickt man seine Beine.)

Scene 7.

Cornelius. Benjamin. Beide treten ein naß und beschneit.

Benjamin. Brrr — Brrr! Papa, ich bin naß bis auf die Haut.

Cornelius. Ich nicht minder. Meine Nase ist förmlich ohne Bewußtsein. Herrliches Wetter!

Benjamin. Aber, Papa, warum sind wir denn vom Balle fortgegangen? Ich fing an, mich zu amüsiren, ich gähnte schon nicht mehr.

Cornelius (wichtig und geheimnißvoll) **Benjamin** es stürmt und schneit.

Benjamin. Ebendestwegen.

Cornelius. Ebendestwegen. — Doktor Faust sagt Seite Eilfhundert und eilf: „Wenn es stürmt und schneit, Raub und Gule schreit“ &c. Heute trifft's ein. Es stürmt und schneit, und auch eine Nachteule hab' ich gehört, dort an der Straßenecke.

Benjamin. Papa, das war der Nachtwächter.

Cornelius. Benjamin mein Söhnchen, nimm Deine fünf Sinne zusammen, wenn's möglich ist — und höre mich an. Ich habe Dich in Wichtiges, Geheimnißvolles, in Furchtbares einzuweihen.

Benjamin. Papa, ich zittere — weiß nicht ob vor Furcht oder Kälte. Ich will mir etwas Feuer machen. (Die Beine Heinrichs bewegen sich rascher und verschwinden dann auf einen Augenblick, da Benjamin Holz in den Kamin legt).

Cornelius. Thue das mein Söhnchen. — Jetzt merke auf. Ich, Meister Cornelius habe — ein Mädchen geschaffen.

Benjamin (den Blasbalg in der Hand). Ein Mädchen.

Cornelius. Ein Mädchen. — Und ganz allein, ohne irgend eine andere menschliche Hülfe.

Benjamin. Ganz allein?

Cornelius. Ganz allein. — Und schön wie ein Engel! Es fehlt ihr nur eine Kleinigkeit — das Leben.

Benjamin (natv). Weiter nichts?

Cornelius (ernsthaft). Weiter nichts. — Aber in dieser wichtigen, mitternächtigen Stunde werde ich mein Geschöpf vollenden. -

No. 4. Trio und Arie.

Cornelius.

Zu meinem großen Werk
Ist günstig heut' das Wetter.
Hervor denn du mein größter Schatz,
Geheimnißvolles Buch, entfalte deine Blätter,
Und zeige mir das mächt'ge Zauberwort!

(Er hat das Buch genommen, aufgeschlagen und singt nun mit pathetischem Ton. Während dem hat Benjamin Holz in den Kamin gelegt und dasselbe angezündet.)

Cornelius.

Krack! Krack! Krack!

Scene 8.

Vorige. Heinrich. Letzterer springt aus dem Kamin, er trägt seine Maske.

Heinrich.

Hier bin ich Erdenwurm!
Sprich, was willst Du von mir?

Cornelius (zitternd).

Ha! was ist das?

Cornelius und Benjamin.

(die Köpfe wegwendend).

Es ist der Teufel, ohne Zweifel.
Ach wie zittern meine Knie!

Heinrich (bei Seite lachend).

Mich halten beide für den Teufel,
Ha! Ha! Nacken will ich sie.

(Mit pathetischem Ton).

Du sprachst das Zauberwort,
Das gebietet der Hölle,
Nun siehst Du mich zur Stelle,
Was willst Du von mir?
Ich bin Mephisto, Fürst der höllischen Geister,
Und als meinem Meister
Muß ich dienen Dir.

Cornelius (zitternd).

Doch wüßt' ich wahrlich nicht,
Daß ich euch hergebeten.

Heinrich.

Gewiß! denn gilt es nicht
Hier ein Weib zu beleben?

Benjamin und Cornelius (zitternd).

Wie, Ihr wißt?

Heinrich (teuflisch lachend).

Wenn es gilt, mit belebendem Hauch
Ein Weibchen zu begaben,
Muß natürlich der Teufel auch
Die Hand im Spiele haben.

Benjamin und Cornelius (zitternd).

Wenn es gilt, mit belebendem Hauch
Ein Weibchen zu begaben,
Muß natürlich der Teufel auch
Die Hand im Spiele haben:

(Heinrich nimmt Cornelius und Benjamin bei der Hand. Beide geben Zeichen der äußersten Furcht.)

Heinrich.

Wohlan, gebt her die Hand,
Schlaget ein in die Meine,
Auf daß das Zauberband
Geschlossen wird und die Puppe erscheine.
Wiederholet mir sofort
Wie ich's sage, Wort für Wort.

(Befchwört).

Auf denn, zu Hülfe, Macht der Hölle!

(Cornelius und Benjamin wiederholen mit zitternder Stimme die Worte und Bewegungen Heinrichs).

Auf denn, zu Hülfe, Macht der Hölle!

Heinrich.

Leben gib jenem Weib zur Stelle!

Benjamin und Cornelius.

Leben gib jenem Weib zur Stelle!

Heinrich.

Satan, durch deine Macht
Sei das Werk vollbracht!

Benjamin und Cornelius.

Satan durch deine Macht
Sei das Werk vollbracht!

Scene 9.

Vorige. Bertha.

Bertha erscheint in der Thüre des Kabinetts links. Sie trägt das Kleid der Puppe und ist wie diese mit einem langen Schleier umhüllt. Heinrich geht ihr entgegen nimmt sie bei der Hand und spricht ihr leise ins Ohr.

Benjamin (vor Freude springend zu Cornelius).

Sieh, wie sie geht,
Wie sie sich dreht!
Ich sah noch nie
Ein Weib wie sie.

Cornelius.

Und sie wird Dein ganz sicherlich;
Doch stille jetzt, beruhige Dich!

(Zu Heinrich)

Kann sie auch reden?

Heinrich.

Ihr fragt? — O zweifelt nicht.

Cornelius (erstaunt).

Wie so, sie spricht?

Heinrich.

O zweifelt nicht! —

Sobald das Weib die Welt betritt,
Spricht schon ihr Mund in Allem mit.

(Er nimmt Bertha den Schleier ab. Diese schaut um sich, als ob sie aus langem Schlummer erwachte).

Arie.

Bertha.

Wo bin ich? — Welch ein Wunder! —
Ja ich fühl' neues Leben
Meine Pulse durchbeben,
Und im Herzen
Süße Schmerzen.
Ja, es schlägt
Froh erregt,
Und mein Blick
Ist entzückt,
Da ihm des Lebens Sonne glüht.
Wie es schlägt,
Hier sich regt,
Als ob ein Feu'r die Brust durchsprüht!

Fühl' im Herzen
Süße Schmerzen.
Wie es schlägt,
Froh erregt!
Was ist's, das mich so froh bewegt?



Ja ich fühle es, die Macht der Liebe
Strömt mit heil'gem Feu'r durch meine Brust.
Ihr will ich mich weih'n und ihrem Triebe,
Sie gewährt allein die höchste Lust.
Mich durchströmt ein heißes Bangen,
Sel'ge Lust mein Sein erfüllt,
Nie geahntes heiß' Verlangen,
Das nur Gegenliebe stillt.
Der Liebe, nur der Lieb' allein
Will ich mein Herz, mein Leben weih'n!

Benjamin. Ach, Papa, was macht die Puppe schöne Musik!
Sie gefällt mir gar zu gut. (Bertha die Hand küssend.) Du mußt sie
mir zur Frau geben.

Cornelius. Für Dich, mein kleiner Benjamin, habe ich
sie geschaffen, sie sei Dein.

Benjamin (wiederholt Bertha die Hand küssend). Wie glücklich
werde ich sein!

Bertha (leise zu Heinrich). Was soll das heißen?

Heinrich (ebenso). Nur stille.

Cornelius (zu Heinrich). Was sagt sie?

Heinrich (verlegen). Sie sagte — (für sich) Ich muß den Alten
zu entfernen suchen. (Laut) Sie sagte, daß sie Appetit verspüre.

Cornelius. Appetit! — Das ist doch merkwürdig.

Bertha (sich vergessend). Und warum? Ich habe noch nicht
zu Mittag gespeist.

Benjamin (lachend). Wie naiv, Papa! — Sie hat noch nicht
zu Mittag gespeist und ist heute Abend erst zur Welt gekommen.

Cornelius. Es ist schon spät; wo werde ich jetzt ein Nacht-
essen herbekommen? — Ich will Heinz wecken (Will zur Thür rechts)

Heinrich (ihn aufhaltend, indem er ihm herb auf die Schulter klopft) Nicht
nötig, bin ich nicht da? (Mit pathetischem Tone) Geht in jene dunkle
Kammer neben der Küche, dort findet ihr ein Nachtessen und
Wein. Einen alten Tisch, einen Bohrer habt ihr doch zur Hand?

Cornelius (zitternd). Ganz Mephisto! — Aber —

Heinrich (ihn gleichsam magnetisirend). Kein Aber, ich will's!

Benjamin (surchtzaam). Und das Nachtessen — ist es warm?

Heinrich. Wie die Hölle. (Mit fürchtbarer Stimme.) Geht, bleiche Erdenkinder! Verschwindet! (Er geht mit dramatischen Schritten auf Beibe zu und drängt sie rückwärts zur Thüre hinaus.)

Scene 10.

Heinrich. Bertha.

Heinrich (rasch seine Maske abnehmend.) Sie sind fort, was nun beginnen?

Bertha. Das mußt Du besser wissen, Du bist ja der Teufel.

Heinrich. Wenn ich's auch nicht bin, so könnte ich doch des Teufels werden. — Fliehe durch's Fenster, durch den Garten.

Bertha. Fliehen? Allein in der Nacht? — Unmöglich!

Heinrich. Hilf, Samiel!

Bertha. Ich hab's!

Heinrich. Was denn?

Bertha. Ein Mittel. — Fort in Dein Zimmer; kleide Dich um und laß mich nur machen.

Heinrich. Aber, Bertha, was willst Du thun?

Bertha. An der Thür kannst Du es erlauschen. Jetzt fort, sie kommen. (Sie drängt Heinrich in sein Zimmer, dessen Thüre sie schließt.)

Scene 11.

Bertha. Benjamin. Cornelius.

Die beiden Letzteren tragen allerlei Geschirre, Speisen, Kuchen, Flaschen u. Gläser zc.

Benjamin (dasjenige, was er trägt, auf den Tisch legend.) Wie das duftet! — Wie aus einer Götterküche!

Cornelius. Still, Benjamin, es kommt ja direkt aus der Hölle. (Umherschauend) Aber, wo ist denn?

Bertha. Mephisto hatte Geschäfte — am andern Weltenende.

Cornelius (den Tisch deckend, bei Seite). Das ist mir sehr angenehm. (Laut) Das Essen ist bereit.

Bertha (mit dem Fuße stampfend). Was kümmert's mich! — Ich habe keinen Hunger mehr. Wer kann auch die kostbare Zeit mit

Essen tödten! Besser wollen wir sie verwenden, lustig sein, tanzen, jubeln und singen, der Liebe und der Freude huldbigen.

Benjamin. Ach ja, Papa, laß uns der Liebe und der Freude huldbigen.

Cornelius (bedächtig). So laßt uns zuerst den Tisch, das kostbare Essen bei Seite bringen.

Bertha. Ganz recht! — So — nun ist's schon geschehen. (Tabel hat sie die vier Enden des Tischtuches genommen und wirft dasselbe mit allem Dem, was sich darauf befindet, zum Fenster hinaus.)

Cornelius (entsetzt). Allmächtiger Gott! — Mein sächsisches Porzellan! Meine böhmischen Gläser! —

No. 5. Trio.

Cornelius (außer sich).

Ich fühl', wie der Zorn mich erfaßt, mich beseelt!
Bei Gott, ihr Charakter ist gänzlich verfehlt.

Bertha.

Steht euch mein Charakter nicht an, mir ganz gleich!
An ihn, der mich schuf, ja an ihn wendet euch.

Benjamin.

Nur ruhig, mein Vater, vergeßet doch nicht,
Daß Ruh' und Geduld eure heiligste Pflicht.

Bertha.

Mir zum Vergnügen
Müßt ihr euch schmiegen,
In alles fügen
Ganz mäuschenstill.
Vor allen Dingen
Lachen und singen,
Tanzen und springen,
Wenn ich es will.
Wollt ihr erfüllen
So meinen Willen,
Dann werd' ich gnädig
Stets mit euch sein.
Doch euch erfreuen,
Mir widersprechen,
Das duld' ich nimmer,
Nimmer, nein, nein!

Benjamin und Cornelius.

Ihr zum Vergnügen
Muß ich mich schmiegen!

In Alles fügen
Ganz mäschenstill.
Vor allen Dingen
Lachen und singen,
Tanzen und springen,
Wenn sie es will.

Bertha.

(nimmt von der Wand eine Kindertrommel und Trompete, sowie eine Flöte).

Masch die Trommel her! —
Statt mich anzugaffen,
Nimmt jeder ein Gewehr;
Ich üb' euch in den Waffen,
Führe euch zum Sieg
In der Liebe wie im Krieg.

(Sie gibt den beiden die Flöten).

Wie ein Soldat müßt ihr pariren,
Was ich befehl' exekutiren!

Cornelius.

Ich soll exerciren? mit einem Gewehr? —

Benjamin.

Ach thu's doch, mein Vater, es ist ja nicht schwer.

Bertha.

Achtung!

Lied.

1.

Wenn ich befehl', — paßt auf und stille!
Den Kopf hübsch grad' und die Brust mehr heraus!
Marschiren müßt ihr, so bald es mein Wille,
Bald rechts, bald links, bald wieder grad aus.
So führe ich das Regiment.
Nach meinem Kopfe muß Alles gehn.
Ich spasse nicht, poß Sapperment!
Und auf Gehorsam will ich sehn.
Mataplan! rataplan! —
Nun richtet euch, und schultert's Gewehr.
Paßt auf: Präsentirt! —
Schlecht ausgeführt.
Schultert's Gewehr! — Zu schlecht, parole d'honneur!

(Spricht.) Dafür hättet ihr zweimal 24 Stunden bei Wasser und Brod verdient. Jetzt Achtung! Vorwärts! Marsch! (Alle Kommando's werden von den Beiden ausgeführt. Jetzt läßt Bertha sie auf das Nachspiel marschiren.)

2.

Auf daß die Füße im Takte gehen,
Fehlt die Trompete, ihr schmetternder Ton.
Ich blase sie, nun werdet ihr sehen,
Bis morgen Fröh geht's besser dann schon.
Traratrara! Jetzt richtet euch,
Nicht von der Stelle euch gerührt!
Trara! Von euch wird mir sogleich,
Was ich befehle, ausgeführt.
Mataplan! — Traratrara! —
Ich will Gehorsam, wie sich's gebührt,
Ja, so führe ich das Regiment,
Und ihr gehorcht, poß tausend Sapperment!

(Spricht.) Jetzt Achtung! Vorwärts — Marsch! (Während dem Nitornell läßt sie die Welden marschiren.)

Cornelius (wüthend).

Das ist zu arg! ein Weib ist sie nimmer!

Benjamin.

O ganz gewiß, mir sagt mein Herz,
Es ist ein wirklich Frauzimmer.

Cornelius.

Ich sage nein!
Es kann nicht sein.
Ein Dämon ist's, den ich da schuf.

Bertha (mit teuflischem Ton).

Ja Du hast Recht. Ich bin ein Teufel,
Den Satan schuf
Auf Deinen Ruf.
Nun zog die Hölle bei Dir ein;
Dafür wird Höllepein
Dir Lohn und Strafe sein.

(Dabei reißt sie die Spielwaaren von den Wänden, wirft die Möbel über den Haufen, während Cornelius sie verfolgt.)

Hinaus! Hinaus!
Mit Allem zum Fenster!
Fühlen sollt ihr, daß ein Teufel hier haust.
Hinaus! Hinaus!
Ein Heer von Gespenstern
Diese Räume fortan durchsauft.
Die Teller, die Tiegel
Schlag' all' ich entzwei.
Auch Fenster und Spiegel,
Mir ganz einerlei!

Kommoden und Schränke,
Die schönsten im Haus,
Die Tische, die Bänke
Entzwei, und hinaus!
Die Teller, die Töpfe
Und auch — eure Köpfe,
Entzwei und hinaus.
Denn Herr ist der Teufel hier im Haus!

Cornelius (sie verfolgend, außer Athem).
Kaum kann ich mich halten!

Benjamin (vor ihr fliehend).
Ich halte es nicht aus.

Bertha.
Ja so will ich schalten
Als Herrin vom Haus.

Cornelius (nimmt eine Kinderwaffe).
O gib mir Pistolen!

Benjamin.
Ich will sie euch holen. —
So komm ich hinaus.

Bertha.
Ich lache euch aus!
Hinaus! Hinaus!
Mit Allem zum Fenster hinaus &c. (wie oben).

Cornelius und Benjamin.

Hinaus! Hinaus!
Mit Allem zum Fenster!
Ach, ein wirklicher Teufel hier haust!
Hinaus! Hinaus!
Ein Heer von Gespenstern
Unser stillen Räume durchsaugt.
Die Teller, die Tiegel
Schlägt all sie entzwei,
Auch Fenster und Spiegel,
Ihr ganz einerlei.
Ja, Teller und Töpfe,
Und auch unsere Köpfe,
Entzwei und hinaus!
Herr ist der Teufel in unserm Haus.

(Cornelius verfolgt Bertha, und in dem Augenblicke, wo er sie erhaschen will, schlüpft sie in das Cabinet links, dessen Thüre sie rasch schließt. Benjamin stellt sich mit ausgebreiteten Armen vor dieselbe).

Benjamin. Gnade! Papa, Gnade! Für sie, für mich,
für Dich selber!

Scene 12.

Benjamin. Cornelius. Heinrich in seiner ersten Kleidung.

Heinrich (tritt aus seinem Zimmer und reibt sich schlafrunken die Augen). Welch' ein Lärm? Was geht hier vor? (Den Erstaunten spielend). Ihr seit schon vom Balle zurück?

Cornelius (für sich). Heinz! Wenn er wüßte! (Laut und barsch) Was willst Du hier?

Heinrich. Ich schlief ganz gemüthlich, da weckte mich ein Lärm — als ob der Teufel los wäre.

Cornelius (bumpf für sich). Er hat Recht. (Laut) Du wirst geträumt haben.

Heinrich (die zerstreut umherliegenden Sachen betrachtend). Welch' ein Durcheinander! Träume ich vielleicht noch? —

Cornelius. Was kümmert's Dich! — Marsch in Dein Zimmer in's Bett!

Heinrich (für sich). Ich muß ihr Zeit zum Ankleiden lassen.

Cornelius. Bist Du noch nicht fort? — Hinaus auf der Stelle aus dem Zimmer, aus dem Hause!

Heinrich (ohne sich zu rühren). Wie Sie befehlen. (Für sich) Das Fenster des Cabinets geht in den Garten.

Benjamin (zu Cornelius). Papa, er geht noch immer nicht.

Cornelius. (wütend). Unglücklicher! Fort oder ich vergreife mich an Dir.

Heinrich. Ich gehe ja schon. (Für sich) Eine Leiter, und die Sache ist abgemacht. (Laut und gemessen) Greifern Sie sich nur nicht, liebster Oheim, ich gehe ja schon, bin ja schon fort. (Er geht langsam durch die Eingangsthür ab).

Scene 13.

Cornelius. Benjamin.

Cornelius (mit dumpfem Tone zu Benjamin). Benjamin!

Benjamin (zusammenfahrend). Papa?

Cornelius. Wir sind allein.

Benjamin (fürchtam um sich schauend). Es scheint mir auch so.

Cornelius (auf's Cabinet deutend) Das war kein Weib, kein Engel, das war ein Teufel!

Benjamin (zusammenfahrend). Papa!

Cornelius. Sie wird mich unter die Erde ärgern, Deine Jugend vernichten, Dir vorzeitige graue Haare machen. (Entschlossen) Das darf nicht geschehen.

Benjamin. Was willst Du thun, Papa?

Cornelius. Ich habe sie geschaffen, ich kann sie auch wieder zerstören.

Benjamin. Aber Papa, ich liebe sie!

Cornelius. Ich mache Dir eine Andere, jetzt da ich die Fabrikation kenne und erprobt habe, und die soll besser werden, darauf verlasse Dich. (Die Musik beginnt hier leise. Cornelius horcht an der Thür). Sie schläft. — Das wäre der rechte Augenblick. Eine Mordwaffe!

Benjamin (gibt ihm einen Kindersäbel). Hier, Papa. (Cornelius nimmt ihn, zugleich mit der andern Hand einen großen Hammer und geht leise in das Cabinet. Benjamin allein, zitternd und horchend.) Ich zittere am ganzen Leibe, die Knie wanken mir! Gnade, Papa!

Cornelius (tritt hastig, bleich und verstört aus dem Cabinette). Es ist geschehen! — Sie schlief — ein Schlag, — ein Stoß und — sie verstummte — In demselben Augenblicke öffnete sich das Fenster, und eine weiße Gestalt, ein Schatten schwebte hinaus. Es war ihre Seele. — Dann — entsetzlicher Augenblick! — dann hörte ich draußen ein furchtbares, gräßliches Lachen. — Es war Satan, der sie in Empfang nahm.

Scene 14.

Fortge. Heinrich.

Heinrich (tritt leise durch die Eingangsthüre ein und droht lächelnd den Weiden. Für sich) Jetzt sind sie mein! — (Laut) Oheim!

Cornelius und Benjamin (sich erschrocken umwendend). Ach!

Cornelius (wüthend). Es ist der Heinz! — Was willst Du?

Heinrich (Für sich). Jetzt wäre der Augenblick da. (Laut den Verlegenen spielend) Liebster Oheim, ereifern Sie sich nicht. Ich habe Ihnen etwas mitzutheilen — etwas zu bekennen.

Cornelius. Nun denn, heraus damit.

Heinrich. Ich habe eine Menge Fehler, das wissen Sie eben

so gut als ich, — auch den der Neugierde. — Diese plagte mich fürchterlich, wegen des Kabinettes da.

Cornelius. Weiter. —

Heinrich. Eines Tages, während Ihrer Abwesenheit, öffnete ich die Thüre, ging hinein und fand eine wunderschöne Puppe. Sie gefiel mir außerordentlich, ich betrachtete, betastete und zerbrach sie.

Cornelius und Benjamin. Wie? Was?

Heinrich. In tausend Stücke. Ihren Zorn fürchtend und um Zeit zu gewinnen, Sie zu täuschen, bis morgen — setzte ich an die Stelle ihres Meisterwerks ein junges hübsches Mädchen, Bertha, meine Geliebte.

Cornelius (bei Seite und schwankend) Ein Mädchen! (Er fällt Benjamin in den Arm.)

Heinrich. Nun wollte ich Sie recht schön bitten, mir zu verzeihen und meine Bertha, die da drinnen eingeschlossen ist, herauszulassen. (Er geht zur Thüre des Kabinetts).

No. 6. Finale.

Cornelius und Benjamin (stellen sich beide vor die Thüre).

Nicht da hinein!

Heinrich.

Was soll das sein?

Cornelius.

Jenes Mädchen, es lebte? — O sage —

Heinrich.

Seit neunzehn Jahren. Warum diese Frage?
Nun laßt mich doch ein.

Cornelius (ihn zurückhaltend).

Nicht um die Welt! Nein!

Cornelius und Benjamin.

Welche Lage, welche Pein,
Wie wird die Geschichte
Wohl zu Ende geh'n?
Peinlichem Gerichte
Kann ich nicht entgeh'n.
Sieht er erst da drinnen
Was gethan wir zwei,
Dann hilft kein Entrinnen,
Mit uns ist's vorbei.

Heinrich.

Gut wird die Geschichte.
Wohl zu Ende geh'n,
Meinem Strafgerichte
Kann er nicht entgeh'n.
Sie glauben, daß da drinnen,
Eine Leiche sei,
Drum gibt's kein Entrinnen
Ich halt' sie alle zwei.

Heinrich (laut)

Bertha! Bertha!
Ich komm' Dich zu befrei'n.

Cornelius (entsetzt)

Willst Du wohl nicht so schreien!

Benjamin (ebenso).

Er will dem Tod uns weihen!

Heinrich.

Laß mich hinein!

Cornelius. Benjamin.

Nein, nein! nein, nein!

(Draußen hört man die NachtwaGe).

Heinrich.

Still! ich höre die Wächter der Nacht,
Die rufe ich, und sicher mit ihnen
Entdecke ich, was Eure Mienen
Mich ahnen lassen.

Cornelius.

Was denn?

Heinrich (will abgehen).

Gute Nacht!

(An der Thüre wird er von Cornelius aufgehalten).

Cornelius und Benjamin.

Nicht da hinaus! o bleibe!

Cornelius (mit düsterer Stimme).

Schwöre mir, ohne Grau'n
Im Herzen zu bewahren,
Was Du hier wirst erschau'n,
Sollst alles dann erfahren.
Doch sogleich mußt Du flieh'n
Für immer diesen Ort;

In die Welt weiter zieh'n,
Ja heute noch mußt Du fort.
Wirst halten Du dies tren und rein,
Soll was Du willst Dein Eigen sein.

Heinrich.

Gut denn, es sei!
Doch wollt sogleich mir geben
Was ich geerbt; gebt mir's heraus.

Benjamin.

Ach Vater, thut's,
Sonst kostet's uns das Leben.

Cornelius.

Zehntausend Thaler!
Nein nimmermehr! da wird nichts d'raus.

Heinrich.

Gut denn, so hole ich die Wache.

Benjamin.

Ach Vater, das ändert die Sache,
Thut's doch, sonst ist's mit uns vorbei.

Cornelius (zu Heinrich). Bleib'. — Du hast Recht. — Wohlan,
es sei. (Er nimmt aus dem Schrank das Kästchen und gibt es Heinrich).

Heinrich.

(Nimmt das Kästchen, läuft zur Eingangsthüre und läßt Bertha ein).

Bertha, mein Bräutchen, komm' herein,
Uns laßt des Glückes Sonnenschein.

Scene 15.

Vorige. Bertha in ihrem ersten Anzuge.

Benjamin (zu Cornelius). Vater, sieh' nur, unsre Puppe!

Cornelius (wüthend). Sie ist's! —

So war dies Alles nur Scherz, nur ein Spiel?

Bertha.

Nur ein Spiel;

(auf das Kästchen deutend).

Doch führte es uns zum Ziel.

Heinrich. Nur ein Spiel, und ich hab's gewonnen! (Er umarmt Bertha).

Bertha (zu den Uebrigen).

Ich lade Euch zum Hochzeitschmause,
Denn bald vereint uns ein dauerndes Band.
Dann herrscht nur Eintracht in unserem Hause,
Und üble Laune bleibt ferne gebannt.

Ein Wunsch nur wacht,

Hier Tag und Nacht:

Nur meinem Manne möcht' stets ich gefallen!

Ihm nur — und Euch, (zum Publikum).

Ja Euch vor allen.

Glücklich bin ich, hab' dies Ziel ich erreicht.

Heinrich.

O schönes Geschick,

Mir lächt das Glück,

Und über die da in meinem Hause

Sache ich bald beim Hochzeitschmause.

Glücklich bin ich, denn mein Ziel ist erreicht.

Cornelius und Benjamin.

Welch' Mißgeschick,

Ihm lächt das Glück!

Und über uns in seinem Hause

Lacht er noch beim Hochzeitschmause.

Glücklich ist er, denn sein Ziel ist erreicht.

Ende der Oper.

Im Verlage von **B. Schott's Söhne** in **Mainz** erschienen folgende

Opern-Textbücher:

- | | |
|---|-------------------|
| Brauer von Preston, Der. Komische Oper in 3 Aufzügen von <i>Leuwen</i> und <i>Brunswick</i> , deutsch von Freiherrn <i>von Lichtenstein</i> . (Musik von <i>A. Adam</i>) | M. J.
no. — 50 |
| Cadi, Der. Komische Oper in 2 Akten von <i>M. T. Sauvage</i> , deutsch von <i>Carl Gollnick</i> . (Musik von <i>A. Thomas</i>) | no. — 50 |
| Capitain Henriot. Komische Oper in 3 Akten von <i>V. Sardou</i> und <i>G. Vaes</i> , deutsch von <i>Ernst Pasqué</i> . (Musik von <i>P. A. Gevaert</i>) | no. — 50 |
| Catharina Cornaro, Königin von Cypern. Grosse tragische Oper von <i>Saint Georges</i> , frei übertragen von <i>A. Büssel</i> . (Musik von <i>Franz Lachner</i>) | no. — 50 |
| Cinq-Mars. Oper in 4 Akten von <i>P. Poirson</i> und <i>L. Gallet</i> , deutsch von <i>Ferd. Gumbert</i> . (Musik von <i>Ch. Gounod</i>) | no. — 50 |
| Ehernes Pferd, Das. Märchen-Oper in 3 Aufzügen von <i>E. Scribe</i> , Neue Bearbeitung für die deutsche Bühne von <i>E. Humperdinck</i> . (Musik von <i>D. F. E. Auber</i>) | no. — 50 |
| Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus in Terracina. Komische Oper in 3 Aufzügen von <i>E. Scribe</i> , deutsch von <i>C. Blum</i> . (Musik von <i>D. F. E. Auber</i>) | no. — 50 |
| Götterdämmerung. Dritter Tag aus der Triologie „Der Ring des Nibelungen“ von <i>Richard Wagner</i> | no. — 80 |
| Gute Nacht Herr Pantalon! Komische Oper in 1 Akt von <i>Lockroy</i> u. <i>de Murvan</i> , deutsch von <i>J. C. Grünbaum</i> . (Musik v. <i>A. Grisar</i>) | no. — 50 |
| Königin von Saba, Die. Oper in 5 Akten von <i>Barbier</i> und <i>Carre</i> , deutsch v. <i>Dräxler-Munfred</i> u. <i>E. Pasqué</i> . (Musik v. <i>Ch. Gounod</i>) | no. — 50 |
| Krondiamanten, Die. Komische Oper in 3 Akten von <i>E. Scribe</i> und <i>Saint Georges</i> , deutsch von <i>W. A. Svoboda</i> . (Musik von <i>D. F. E. Auber</i>) | no. — 50 |
| Lalla-Rookh. Komische Oper in 2 Akten von <i>M. Carre</i> und <i>H. Lucas</i> , deutsch von <i>Ernst Pasqué</i> . (Musik von <i>Fel. David</i>) | no. — 50 |
| Marco Spada. Romantische Oper in 3 Aufzügen von <i>E. Scribe</i> , deutsch von <i>W. Friedrich</i> . (Musik von <i>D. F. E. Auber</i>) | no. — 50 |
| Marie, oder: Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Aufzügen von <i>Saint-Georges</i> und <i>Bayard</i> , deutsch von <i>Carl Gollnick</i> . (Musik von <i>G. Donizetti</i>) | no. — 50 |
| Meistersinger von Nürnberg, Die. Oper in 3 Akten von <i>Richard Wagner</i> | no. — 50 |
| Nürnbergische Puppe, Die. Komische Oper in 1 Akt von <i>Leuwen</i> und <i>von Beauplan</i> , deutsch von <i>Ernst Pasqué</i> . (Musik von <i>A. Adam</i>) | no. — 50 |
| Postillon von Lonjumeau, Der. Komische Oper von <i>Leuwen</i> und <i>Brunswick</i> , deutsch von <i>M. G. Friedrich</i> . (Musik von <i>A. Adam</i>) | no. — 50 |
| Rheingold, Das. Vorspiel zur Triologie „Der Ring des Nibelungen“ von <i>Richard Wagner</i> | no. — 80 |
| Schwarze Domino, Der. Oper in 3 Akten von <i>E. Scribe</i> , deutsch von Freiherrn <i>von Lichtenstein</i> . (Musik von <i>D. F. E. Auber</i>) | no. — 50 |
| Siegfried. Zweiter Tag aus der Triologie „Der Ring des Nibelungen“ von <i>Richard Wagner</i> | no. — 50 |
| Tell. Heroisch-romantische Oper in 4 Akten nach <i>Fony</i> und <i>Bis</i> , frei bearbeitet von <i>Th. v. Haupt</i> . (Musik von <i>G. Rossini</i>) | no. — 50 |
| Teufels Antheil, Des. Komische Oper in 3 Akten von <i>E. Scribe</i> , deutsch von <i>H. Bühnstein</i> und <i>C. Gollnick</i> . (Musik von <i>D. F. E. Auber</i>) | no. — 50 |
| Walküre, Die. Erster Tag aus der Triologie „Der Ring des Nibelungen“ von <i>Richard Wagner</i> | no. — 80 |
| Zweikampf, Der. Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen des <i>Planard</i> „Le Pré aux clercs“, deutsch von Freiherrn <i>von Lichtenstein</i> . (Musik von <i>F. Herold</i>) | no. — 50 |